

Liebe Leserinnen, liebe Leser,

die Lebenslagen von Kindern lagen TPS „naturgemäß“ schon immer am Herzen. In der letzten Ausgabe zur Armut in der Kindheit schrieben wir 2005 an dieser Stelle: „Es scheint gar nicht mehr so aufregend, dass die Schere zwischen Arm und Reich größer wird und die Folgen für die betroffenen Kinder weit in die Zukunft hineinreichen.“ Heute müssen wir feststellen, dass sich der bittere Trend fortgesetzt und Armut in der Kindheit keineswegs abgenommen hat. Zwar hat sich das Armutsrisiko etwas vom Kleinkindalter weg (17 %) hin zum Jugendalter (21 %) verschoben, aber heute gilt mehr denn je, dass junge Menschen die am stärksten gefährdete Gruppe sind. Und die mit Zuwanderungsgeschichte sind noch einmal stärker betroffen. „Armut hat seit Langem ein Kindergesicht“, schreibt Gerda Holz in ihrem Beitrag. Der Dauerskandal der armen Kindheit in einer reichen Gesellschaft setzt sich fort. So weit so schlecht. Was sich in den letzten Jahren geändert hat: Das Thema ist etwas aus der Tabu-Ecke herausgerückt, es wird öffentlich stärker wahrgenommen, und das quantitative und qualitative Wissen über die Lebenslagen, Formen und Folgen von Armut in der Kindheit hat zugenommen. Wer es wissen will, kann es also wissen.

Was in die Zukunft hineinreicht, ist dabei keineswegs materielle Armut allein. Ein fatales Wirkungsgeflecht von Unterversorgung in allen Lebensbereichen, bei der Ernährung, Wohnung, Gesundheit und Bildung, führt zu sozialer Ausgrenzung und Begrenzung von Verwirklichungs- und Teilhabechancen in vielfältigem Sinne – eine nachhaltige Wirkung, die sich keiner wünschen kann.

Es ist nicht die Sozialpädagogik, die an den Ursachen für Armut viel ändern kann. Die Weichen für strukturelle Verbesserungen wurden und werden in Politik und Wirtschaft gestellt. Gleichwohl können sozialpädagogische Fachkräfte und Kitas als Lobby für Kinder ihre Stimme erheben. Im Zusammenwirken mit Trägern und Politik kann viel bewegt werden, und es ist erstaunlich und aller Würdigung wert, was Einrichtungen leisten, um armen Kindern die Teilhabe zu ermöglichen, die allen zusteht. Da gibt es viele engagierte Fachkräfte und kreative Lösungen, wenn es etwa darum geht, alle zum Ausflug oder ins Theater mitzunehmen, gesundes Essen zuzubereiten, Bewegungsangebote zu machen, frische Kleidung bereitzuhalten. Und das alles, ohne jemanden zu beschämen. Teilhabe an allem, was die Kita bieten kann, fördert Bildung, Selbstwirksamkeit und Selbstachtung bei Kindern und ihren Eltern.

Herbert Vogt Julia Hauses

SCHWERPUNKT

Kinder in Armut

■ PERSPEKTIVEN

TPS-INTERVIEW

20 „Das folgt alles einem Leitbildgedanken.“

Wie Armutsprävention in Familienzentren
aussehen kann

TPS-KOMMENTAR

22 Stefan Sell

Menetekel einer neuen Sozialpolitik

Das „Bildungs- und Teilhabepaket“

Ulrike Gebelein

32 Wege aus der Armut

Was EKD und Diakonie zur Armut im Kindesalter sagen

■ WERKSTATT

11 Neue Bücher zum Thema

Beate Hock

12 Maßnahmen bündeln, systematisieren
und transparent machen

Kinderarmut und kommunales
Handlungsprogramm in Wiesbaden

Kirstin Heitmann

16 „Ich darf sagen, was ich möchte?“

Möglichkeiten der Armutsprävention in der Kita

Antje Richter-Kornweitz

24 Arm, aber gesund?

Gesundheitsförderung für Mädchen und Jungen in Armut

Frieder Harz

28 Was das Leben arm und reich macht

Was Religionspädagogik zu veränderten Sichtweisen
beitragen kann

Gerlinde Ries-Schemainda

31 Samariterfonds

Eine Möglichkeit, finanziell benachteiligte Familien zu
unterstützen

Klaus Fröhlich-Gildhoff

38 Resilienzförderung als Armutsprävention

Wie die seelische Widerstandskraft von Kindern
gestärkt werden kann

16 „Ich darf sagen, was ich möchte?“

Die AWO-Kindertagesstätte Elmstraße in Hannover ist eine sogenannte Erschwernis-Kita mit dem Schwerpunkt Sprache und Integration und außerdem Familienzentrum. Den hohen Belastungen für Kinder und Familien im Wohnumfeld begegnet sie mit kreativen Arbeitsformen. **Kirstin Heitmann** beschreibt sie.

24 Arm, aber gesund?

Befunde der Gesundheitsberichterstattung belegen Belastungen und Risiken für die Entwicklung von Mädchen und Jungen, die auf einen Lebensalltag in Armut zurückzuführen sind. Dies führt dazu, dass sich Gesundheitsniveaus bereits im Kindes- und Jugendalter je nach sozialem Status auseinander bewegen. **Antje Richter-Kornweitz** zeigt gesundheitsförderliche Konzepte auf.

■ KONTEXT

Gerda Holz

4 Armut bei Kindern und Jugendlichen in Deutschland

Eine Lebenslage mit vielen Belastungen und wenigen Chancen

Johannes Eurich, Christian Oelschlägel

34 Geschichte der „Armenfürsorge“

Vom Alten Testament zum Bundessozialhilfegesetz

Bernhard Eibeck, Jennifer Kronz

42 Kein Auskommen mit dem Einkommen

„Working poor“ gibt es auch unter Erzieherinnen

■ SPEKTRUM

Manfred Berger

44 Ein Leben im Dienste Friedrich Fröbels

Erinnerung an Eleonore Heerwart anlässlich ihres 100. Todestages

Nataliya Sultanian

46 Sprachkompetenz und Kommunikationsstile von Erzieherinnen im Kontext der Mehrsprachigkeit

Russisch- und deutschsprachiger pädagogischer Alltag in der Kita

51 Informationen

52 Rezensionen

54 BETA aktuell

55 Ich habe da eine Frage · Vorschau

56 Termine · Impressum

Titelbild: Klaus G. Kohn

Illustration auf der Rückseite: Manuela Olten

4 Armut bei Kindern und Jugendlichen in Deutschland

Gerda Holz gibt einen komprimierten Einblick in die Lebenslage armer junger Menschen und untersucht deren Auswirkungen auf soziale und kulturelle Teilhabe sowie auf die Gesundheit. Besonderes Augenmerk legt sie auf das „Kindergesicht“ der Armut sowie das Verhalten von Eltern armer Kinder.

Foto: Christoph Rau

